

Die Geschichte der Krippen

„Und sie gebar ihren Sohn, den Erstgeborenen. Sie wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe, weil in der Herberge kein Platz für sie war.“ (Lukas 2,7)

Ausgehend von diesen kargen Worten um die Menschwerdung Gottes und die Umstände seiner Geburt sind zahlreiche Bräuche entstanden und es entwickelte sich die Darstellung des biblisch erzählten in Bildern, die christliche Ikonographie. Bereits aus dem frühen 3. Jahrhundert sind Wandmalereien mit Maria und dem neugeborenen Kind zu sehen. Die so genannte Madonna, Maria mit dem Kind ist zweifellos die früheste Weihnachtsdarstellung.

Eine entscheidende Rolle an der Weiterentwicklung und Verbreitung der bildlichen Darstellung des Weihnachtsgeschehens spielt der heilige Franz von Assisi. In seiner berühmten Waldweihnachtsfeier 1223 wurde der Brauch der Weihnachtskrippe entfaltet. Franziskus platzierte das schlafende Kind in der Krippe zwischen Ochs und Esel. Seitdem gehören diese beiden Tiere wie Maria und Josef sowie die im Lukasevangelium ebenfalls erwähnten Hirten zur Weihnachtskrippe beinahe unverzichtbar dazu.

Vor allem in den Klosterkirchen wurde in der Zeit des Barock begonnen, ganze Krippenlandschaften darzustellen und weitere biblische Motive aus dem Leben Christi zu integrieren. Die Flucht nach Ägypten, der Kindermord des Herodes oder die Anbetung der Könige, bis hin zur Leidensgeschichte wurden dem Krippengeschehen hinzugefügt. Aufgegriffen wurden auch Themen, welche nicht dem Neuen Testament entstammen. So fanden Schilderungen des im Mittelalter weit verbreiteten Volksbuches der Goldenen Legende des Jacobus de Voragine Eingang in die Ikonographie von Krippen. Darstellungen von Anna und Joachim – den Eltern Marias, der Verkündigung durch den Engel Gabriel, die Beschneidung und die Verlobung Mariens mit Josef gehen auf diese Erzählung zurück.

Als nach der Aufklärung und Säkularisation die Krippen durch Krippenverbote aufgeklärter Herrscher aus den Kirchen verbannt wurden, fanden sie eine neue Heimat in Bauern- und Bürgerhäusern. Eine neue, bedeutende Epoche der Krippenkultur entstand. Bilder des vom Heilsgeschehen ergriffenen Menschen verschiedenster Kulturen und Epochen bekamen zunehmend einen Platz im Mittelpunkt der Betrachtung. Die hier aufgezeigten geschichtlich, theologischen Aspekte der Krippenkultur spiegeln sich im Ausstellungskonzept der Krippenausstellung wieder.

Gezeigt werden über 150 Krippen aus verschiedenen Regionen Deutschlands, aus europäischen und anderen Ländern. Es gibt kleine nur wenige Zentimeter große Miniaturkrippen und Exponate mit über 1 Meter großen Figuren. Die Qualität reicht von der künstlerisch wertvollen Krippe bis zur einfachen Massenware. Aufwändige und einfache Kastenkrippen, Schätze aus Papier und Wachs sowie eine szenisch aufgebaute, das gesamte Heilsgeschehen umfassende Simultankrippe werden gezeigt. Einen Glanzpunkt der Krippenkunst stellt die neapolitanische Krippe mit ihren aufwändig bekleideten Terrakottafiguren dar. Das einfache Leben der Bauern und Fischer Südfrankreichs wird durch die Provenzalischen Krippen begreifbar. Mechanische Krippen weisen auf die Perfektion und technische Kenntnis der Krippenbauer hin. Afrikanische Krippenkunst wie auch moderne sozialkritische Krippen runden das Bild ab.

Madonnen

Entwicklungsgeschichte

Die frühesten Marien-Darstellungen stammen aus dem zweiten Jahrhundert und sind beispielsweise in der Priscilla-Katakombe in Rom zu sehen, die teilweise als erste Krippen-Darstellung interpretiert wird.

Die meisten frühen Krippendarstellungen auf romanischen Steinsärgen und Elfenbeintafeln enthielten zunächst nur das gewickelte Kind mit Ochs und Esel – und manchmal auch einem Hirten.

Im Jahre 431 wurde durch das Konzil von Ephesos, dem letzten Wohn- und Sterbeort Mariens, die Lehre von der Jungfrauengeburt für verbindlich erklärt und Maria als die Gottesgebälerin anerkannt. Von da an erscheint sie auch in den Krippendarstellungen und rückt allmählich immer mehr in deren Zentrum.

Ab 1400 entsteht die *anbetende Maria*, wie wir sie heute in der Krippe kennen. Sie geht zurück auf die Visionen der heiligen Birgitta aus Schweden, nach denen die schwangere Maria betend niedergekniet sei und so ihren Sohn gebar.

Maria in der Krippe

Marias Standplatz befindet sich in allen Krippen auf der so genannten *Evangelien*seite bei den Hirten und dem Hirtenfeld – also vom Betrachter aus gesehen links. Bei ihr befindet sich auch der Esel. Sie symbolisiert die Mutterfigur, die Geborgenheit und die Liebe.

Die Symbolfarben der Maria sind Weiß (für Reinheit), Rot (für Liebe und Göttlichkeit) und Blau (für Treue und Christus). Ihre Symbolblumen sind die Rose und die Lilie.

Shorena Kharkhelauri

Jesulein

Entwicklungsgeschichte

Die mystische Verehrung des Gotteskindes beginnt bereits um das Jahr 400. Zu ihrer höchsten Blüte gelangt sie in den Frauenklöstern des Mittelalters. Dort entwickelte sich unter anderem der Brauch des *Kindleinwiegens*, wobei die Nonnen das Jesuskind in ihren Armen wiegten, um das Heilgeschehen für sich selbst erfahrbar zu machen. Gleichzeitig war das Wiegen auch eine Art Kindesersatz.

Vor allem die Bekleidung des Christuskindes erlebte im Laufe der Jahrhunderte einen deutlichen Wandel: Während das Jesuskind auf spätantiken Sarkophag-Plastiken noch Wickel oder ein Hemdchen trug, bekam es nach der Vision Birgittas von Schweden (1372) leinene Tücher und ein wollenes Wickeltuch. Im 15. Jahrhundert wurde das Kind dann zumeist nackt dargestellt, bis es nach dem Verbot des Nackten in der Darstellung durch das Konzil von Trient (1563) wieder als Wickelkind (*Fatschenkind*) gezeigt wurde.

In Süditalien bildete sich seit dem 18. Jahrhundert in vielen Familien der Brauch heraus, eine stehende, nackte Jesufigur in der Lebensgröße eines halbjährigen Knaben im eigenen Haus ganzjährig aufzustellen und es mit kostbaren Kleidern, schönen Lockenperücken und kleinen Kronen aus Gold und Silber zu schmücken. Man nannte sie *piccolo re* (kleiner König).

Jesus in der Krippe

In der Krippe ist das Kind zwar die kleinste Figur, jedoch ist es zugleich das Zentrum, um das herum sich alles ausrichtet. Das meist überkreuzt faschinierte Jesuskind erinnert durch die Wickelform an das Kreuz und den in ein Leinentuch gehüllten, unbeweglichen Körper eines Toten. Oft sieht man auch das Jesuskind mit ausgestreckten Armen – nicht nur Zeichen der Hilfsbedürftigkeit oder der Annahme aller, sondern auch als Symbol des Kreuzes.

Shorena Kharkhelauri

Krippen in Böhmen und Mähren

Entwicklungsgeschichte

Die erste Weihnachtskrippe nördlich der Alpen wurde 1562 von Jesuitenpatern in Prag aufgestellt. Mit der figürlichen Darstellung der Heilsgeschichte versuchten sie den katholischen Glauben in die reformierten Gebiete Böhmens und Mährens zurückzubringen. Die Krippe war ein Missionierungsmittel um auch den ungebildeten Menschen Glaubensinhalte näher zu bringen. Rasch verbreiteten sich die Weihnachtskrippen im Prager Umland und wurden von katholischen Ordensbrüdern in die Kirchen ganz Böhmens und Mährens gebracht. Durch die Krippenverbote Ende des 18. Jahrhunderts entwickelte sich die Weihnachtskrippe zum festen Brauch der Bauern und Bürger. In den Notzeiten der Weltkriege gab es ein besonderes Verbundenheitsgefühl zur Krippe. Ihr kam eine Völker verbindende und tröstende Funktion zu. Der Weihnachtskrippenbrauch brachte inmitten der Kriegswirren ein Stück Normalität in den Alltag der Menschen zurück. Flucht und Vertreibung leiteten den Niedergang des böhmisch-mährischen Krippenbaus ein. Wenige Krippen fanden ihren Platz im Fluchtgepäck. Dennoch nahmen die *Mannlbauer* ihr Können und Wissen in die neue Heimat mit und schufen teilweise dort weiter Krippen.

Herstellung, Materialien und Stilrichtungen

Die Regionen der ehemals deutschen Gebiete Tschechiens waren besonders vielfältig in ihren Stilrichtungen, der Herstellung und den verwendeten Materialien. Anfangs noch klassisch aus Holz geschnitzt, verwendeten die Krippenhersteller bald auch Lehm, Ton, Brotteig, Pappmachee und Porzellan als Werkstoffe. Mit der Industrialisierung wurde Papier zur Massenware und zum beliebten Krippenbaustoff. Bilderbögen der hiesigen Verlage fanden als *Armeleutekrippen* Einzug in viele Wohnhäuser.

Zu Beginn waren es professionelle Künstler aus unterschiedlichsten Bereichen, die sich dem Krippenbau widmeten. Bald entdeckten aber auch Bauern, Handwerker, Bergleute und Weber im *Mannlmachen* einen lukrativen Nebenerwerb. Sie alle brachten neue Einflüsse und Ideen in ihre Arbeiten ein.

Ein prägender Stilwandel vollzog sich in der tschechischen Krippenlandschaft gegen Ende des 19. Jahrhunderts. Die Romantik mit der so genannten *nazarener Prägung* fand Einzug in den Krippenbau. Dabei wurde eine romantisch, heimatliche Landschaft von morgenländisch gekleideten Figuren besetzt.

Doch auch folkloristische Darstellungen etablierten sich durch eine Besinnung auf die tschechische Heimat in der Krippenwelt. *Folklorekrippen* mit Motiven typischer regionaler Trachten und Sitten hielten sich in Böhmen und Mähren bis in die 1930er Jahre. Die volkstümlichen Krippen waren Ausdruck der regionalen Identität der Menschen.

Benjamin Widholm

Kastenkrippen

Begriffserklärung

Kastenkrippen sind meist rechteckige schreinartige, ganz oder teilweise verglaste Kästen, oft auch nur Kästchen, in die alle Teile der Krippe montiert werden. Im Gegensatz zu den Krippen mit frei beweglichen Figuren, hat in dieser Krippenform jede Figur vom Künstler ihren festen unveränderbaren Platz in der Gesamtkomposition erhalten. Das Gehäuse der Krippe besteht dabei meist aus Holz. Durch die Verglasung der Vorderseite kann man das Krippeninnere zwar betrachten, die Anordnung der Krippenfiguren aber nicht verändern. Sinngemäß war die Kastenkrippe daher nur zum Betrachten da; die Kastenkrippe wird daher auch als *faule Krippe* bezeichnet. Es gibt sie auch in kleinerer Form als Krippenkästchen und als Eckkrippe. Diese hat im Gegensatz zur herkömmlichen Kastenkrippe einen dreieckigen Grundriss.

Entwicklungsgeschichte

Die Krippe in der Kiste kam im 18. Jahrhundert auf. Ihre Form leitet sich von den Altarschreinen der Kirchen ab, weshalb die ersten Schrein- und Schrankkrippen, wie Altarflügel, noch Türen hatten. Die Kästen traten nicht nur in Schwaben auf, sondern auch im tschechischen Böhmen und Mähren. Dabei war bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts die Weihnachtsgeschichte immer in der eigenen Heimat angesiedelt. Später entwickelte sich die orientalische Krippe, welche das Heilsgeschehen historisch richtig in den Vorderen Orient verlagerte.

Die Besonderheit an Kastenkrippen ist der Versuch, die ganze Schöpfung *im Kasten* zu haben. Dies wird dadurch betont, dass die Krippenbauer natürliche Materialien wie Äste, Papier, Stoff, Glas- und Steinstaub, Stroh, Muscheln, Schneckenhäuser, Federn, Moos und Farn verwendeten. Ein ähnlicher Gedanke findet sich schon im 16. und 17. Jahrhundert in den Kuriositätensammlungen der Fürsten und der Wissenschaftler. Auch hier war der Wunsch da, möglichst alle Besonderheiten der Erde in einen Raum zu bringen und damit einen Mikrokosmos, also eine Welt im Kasten, zu schaffen. Bei der Kastenkrippe soll im Gegensatz dazu durch die Glasscheibe eine Abgrenzung von der profanen Welt erfolgen, welche sich außerhalb des Schreins befindet.

Da es nicht möglich ist etwas an der Krippe im Nachhinein zu verändern, können weitere einzelne in Kästchen untergebrachte Szenen wie Wechselkrippen neben- oder nacheinander gestellt werden.

Christoph Salzmann

Krippen aus der Provence

Krippenfiguren

Das Besondere an den provencialischen Krippen sind die Figuren, die sogenannten *Santons*. Santons leiten sich vom provencialischen *Santoun* ab, das mit *kleiner Heiliger* übersetzt werden kann. Diese Figuren werden aus Ton gebrannt und bunt bemalt. Meist wird nicht nur die Geburtsszene mit der heiligen Familie, Ochs und Esel und den anderen klassischen Figuren dargestellt. Das gesamte provencalische Volk befindet sich auf dem Weg zum Jesuskind. Es pilgern nicht nur der Pfarrer oder Bürgermeister zum Stall, sondern auch Schäfer, Müller, Fischverkäuferinnen und eine Frau, die, typisch für die Provence, Lavendel verkauft; also Figuren, die das alltägliche Leben der Region repräsentieren. Des Weiteren gibt es bestimmte Charaktere, die immer vorkommen, wie das alte Paar (*grasseur et grassette*), das andauernde Liebe symbolisiert, oder die, sich vom Volk abhebende Aristokratin (*l'Arlesienne*), die ebenfalls zur Geburtsszene pilgert.

Entwicklung und Herstellung

Wendepunkt der französischen Krippenkultur stellte die französische Revolution Ende des 18. Jahrhunderts dar. Durch die Schließung der Kirchen wurde der breiten Bevölkerung der Zugang zu den Krippen, welche damals ausschließlich in Kirchen und bei reichen Bürgern zu finden waren, genommen. So bastelten sich die Familien im Verborgenen kleine Figuren aus Brotteig, die sie in die Küche stellten. Der Pionier der Santon-Herstellung, Jean-Louis Lagnel, presste Tonfiguren in Gipsformen und brannte die Rohlinge im Ofen. Daraus entwickelte sich das Handwerk der *Santonniers*, die immer aufwändiger und in größeren Maßstäben die kleinen Heiligenfiguren produzieren konnten. Auf dem Weihnachtsmarkt in Marseilles 1803 wurden die Santons zum ersten Mal verkauft und wurden schnell fester Bestandteil der Weihnachtsausstattung des provencialischen Volkes. Die Vielzahl der Santon-Formen zeigt sich in verschiedenen Figuren – auch Tiere und Häuser werden gefertigt – aber auch in unterschiedlichen Größen. Die Skala reicht von wenigen Zentimeter kleinen bis zu 30 cm oder größeren Santons. So lässt sich innerhalb der Krippenszene der Eindruck von räumlicher Tiefe darstellen.

Die Krippe wird in traditionelleren Häusern erst am Tagesanbruch des 24. Dezember aufgestellt und bleibt bis Mariä Lichtmess (2. Februar) aufgebaut. Oft wird sie aber auch parallel zum Weihnachtsbaum, also mehrere Tage vor Heilig Abend aufgebaut. Zudem wird die Krippe im Laufe der Weihnachtsfeiertage verändert: Das Jesuskind wird erst zu Mitternacht des 25. Dezember in seine Krippe gelegt und auch die Heiligen Drei Könige wandern Tag für Tag näher zum Stall und erreichen ihn erst am Dreikönigstag. Die Krippe selbst bleibt an einem festen, erhöhten Ort im Haus. Am Dreikönigstag existiert in der Region ein weiterer Brauch: In den Dreikönigsfladen werden winzige Santons (*fèves* genannt, französisch für Böhnchen) eingebacken, die beim Essen gefunden werden. Wer den König findet, wird mit einer Papierkrone gekrönt und darf für diesen Tag die Familie „regieren“.

Papierkrippen

Herstellung

Papierkrippen gibt es in verschiedensten Herstellungs- und Ausstattungsformen: Vom winzigen Kripplein, bei denen die einzelnen Figuren nicht einmal einen Fingerbreit hoch sind, bis hin zu Krippen, deren Figuren bis zu 40 cm groß sind und vor eindrucksvollen Kulissen präsentiert werden. Auch die Ausstattung variiert. Teilweise wurde ein geprägtes oder besonders wertvolles Papier verwandt, das mit Glitzer verziert wurde. Meist wurde die Krippe wie ein Schattentheater von Kerzen rückwärtig beleuchtet. Auch die Krippenkulisse wurde teilweise mit Stoff- und Metallapplikationen angereichert. Eine besondere Art der Papierkrippen sind die so genannten Faltkrippen, die man, einmal zusammengebastelt, einfach auf- und zuklappen konnte.

Entwicklungsgeschichte und Verbreitung

Seit Entwicklung der Druckgraphik konnten es sich auch ärmere Familien leisten, eine Krippe aufzustellen, da in großer Auflage gedruckte Papierkrippen erschwinglich wurden. Jedoch sind Papierkrippen nicht nur *Armeleutekrippen*. Bis zum Ausgang des 18. Jahrhunderts waren sie der Oberschicht vorbehalten. Es sind prächtige Beispiele für handgemalte, sehr künstlerische Papierkrippen überliefert – sie stammen zumeist aus Schwaben und Tirol.

Die ersten Papierkrippen stammen aus dem Italien des 16. Jahrhunderts. Aus bemalten Holzbrettern weiterentwickelt, breiteten sie sich über ganz Mitteleuropa aus. Bis Ende des 18. Jahrhunderts waren sie vor allem in Klöstern, Kirchen und Adelshäusern zu finden. In dem Maße, wie sich die Druckgraphik entwickelte, wurde auch die Herstellung von Papierkrippen einfacher und billiger. Im Laufe des 19. Jahrhunderts veränderte sich der Herstellungsprozess weiter: Statt Holzschnitten oder Kupferstichen wurden jetzt farbige Lithographien verwandt. Diese Mehrfarbigkeit steigerte die Beliebtheit. Oft wurden die ausgeschnittenen Figuren auf Holz aufgezogen; so konnte man sie leichter aufstellen und die Figuren waren weniger empfindlich.

Da Papierkrippen oft als Ausschneidebögen gekauft wurden, mussten die Figuren selbst ausgeschnitten, oft auch selbst bemalt werden. Sie waren dadurch persönlicher als andere, fertige Krippentypen und konnten so dem eigenen Umfeld angepasst werden. Einerseits wurde das Krippengeschehen in die eigene Zeit verlegt, so gibt es die Heilige Familie in Barockkleidern oder in Tirolertracht. Koloniale Erfahrungen, nationalistische Strömungen wurden genauso verarbeitet wie der im 19. Jahrhunderts aufkommende Nazarenerstil, mit biblischen Gewändern und dem heilige Land mit Palmen. Besonders verbreitet waren Papierkrippen zuerst in Norditalien, dann in Tirol, Böhmen, Mähren und Süddeutschland.

Ute Hartmann

Die Jahreskrippe

Szenen der Jahreskrippe

Eine Jahreskrippe zeigt verschiedene Szenen aus dem Neuen Testament, aber auch aus dem Alten Testament. Die Krippe wird entsprechend der kirchlichen Feste umgebaut. Dabei folgt man dem historischen Ablauf der biblischen Ereignisse. Sie stellt somit nicht nur die Weihnachtsgeschichte dar, sondern eine Abfolge der biblischen Geschichte wie zum Beispiel die Szenen *Verkündigung Maria*, *Marias Besuch bei Elisabeth*, *die Herbergssuche*, *die Verkündigung an die Hirten*, *Zug der Heiligen drei Könige*, *Jesu Geburt*, *Flucht nach Ägypten*, *der zwölfjährige Jesus im Tempel*, *die Kreuzabnahme* und *die Auferstehung*. Beliebte Szenen aus dem alten Testament sind beispielsweise *Adam und Eva*, *die Propheten* sowie *die Opferung des Isaak*. Dementsprechend groß ist die Vielfalt und Anzahl der Krippenfiguren und der Krippengebäude. Teilweise werden bis zu 200 Figuren verwendet. Die Jahreskrippe in Abensberg besaß vor der Säkularisation beachtliche 360 Figuren.

Eine der ältesten deutschen Jahreskrippen stammt aus dem Jahr 1600 aus Altötting. Viele dieser Krippen sind im Laufe der Zeit auseinander gerissen worden oder es gingen Figuren und Gebäude verloren. Für Kirchen, Kloster und Museen, in denen diese Jahresbibeldarstellungen heute wieder zu sehen sind, bedeuten sie einen großen Anziehungspunkt.

Die Simultankrippe

Eine Sonderform der Jahreskrippe ist die Simultankrippe, bei der verschiedene biblische Szenen gleichzeitig aufgestellt werden. Dazu gehört die hier ausgestellte Krippe. Sie besteht aus Szenen des Neuen Testaments und wird von Figurengruppen und Szenen ergänzt, die nicht in der Bibel zu finden sind. Ein Beispiel hierfür ist die gegenüberliegende Darstellung der Königin von Saba, die auf ihrer 1000-jährigen Suche nach Weisheit nicht nur König Salomon aufsucht, sondern auch Zeugin des Heilsgeschehen wird. Hierbei wird deutlich, dass es bei der Darstellung der Krippenszene nicht zwingend auf historisch exakte Zusammenhänge ankommt, vielmehr stehen ideologische Inhalte und deren Aussagekraft im Mittelpunkt.

Ina Jeske

Krippen aus Neapel und Sizilien

Die neapolitanischen Krippen

Die italienischen Krippen (italienisch *Presepi*) können mit den Krippenspielen der Kinder im 18. Jahrhundert in Verbindung gebracht werden. In der Weihnachtszeit kaufte man jedes Jahr kleine Figuren hinzu und beschäftigte sich mit der Ausgestaltung seiner Krippe. So baute auch König Karl III seine Krippe selbst auf, während seine Frau das ganze Jahr über die Kleidung für die Figuren nähte.

Die neapolitanischen Krippen gehören zu den prachvollsten Krippen Italiens. Sie sind sehr reich ausgestattet und jedes noch so kleine Detail des realen Lebens wird nachgestellt. Die Gesichter der Figuren haben portraithafte Züge. Durch ein Drahtgerüst sind die Körper beweglich gearbeitet, was sie noch realer erscheinen lässt. Die Kleidung ist aus kostbaren Stoffen hergestellt und mit allerlei Zier besetzt. Noch zu Goethes Zeiten war es üblich in Neapel die Krippen auf Terrassen oder Dächern aufzustellen. Sie konnten sich aber auch durch ganze Räume erstrecken, wie es beim Adel der Fall war. In den Kirchen waren die Krippen anfangs in der Nähe des Hauptaltars aufgestellt und wurden später in Seitenschiffen aufbewahrt. Heutzutage werden die Krippen in der Adventszeit aufgebaut und nehmen oft die Breite einer ganzen Wand ein, da die Figuren häufig um die 40 cm groß sind.

Meist werden die drei Hauptscenen dargestellt: Die Geburt des Kindes, die Anbetung der Hirten und die Erscheinung der Heiligen Drei Könige mit ihrem prächtigen Gefolge. Dazwischen kann man unterschiedlichste Szenen bewundern, wie z. B. Marktszenen oder buntes Tavernenleben. Die *Presepi* sind detailverliebt ausgestattet: Schmuckstücke bestehen aus echten Perlen und Edelsteinen, die kleinen Instrumente sind funktionsfähig gebildet, selbst die Stoffe sind eigens für die Krippenfiguren hergestellt und in den Größenverhältnissen angepasst. Die Landschaft wird aus natürlichen Materialien wie Wurzeln und Moos gebildet. Die Architektur besteht, so sie vorhanden ist, aus Kork und Holz und stellt römische Tempelruinen dar.

Die Sizilianische Krippe

Auch in der Sizilianischen Krippe versucht man sich an einer natürlichen Darstellung, setzt hierfür aber andere Mittel ein. Die Figuren sind unbeweglich und aus Lindenholz geschnitzt, ihre Gewänder bestehen aus Leinwand, die in Gips und Leim getränkt vor dem Erstarren in die richtige Position gebracht werden. Diese „cachirte“ Kleidung wirkt dadurch sehr bewegt, was die Natürlichkeit der Figuren unterstreicht. Die Figuren sind etwas kleiner als die neapolitanischen und auch Miniaturfigürchen sind häufig vertreten. Oft werden auch mehrere Figuren auf einem Sockel zusammengefügt. Sehen die neapolitanischen Krippenfiguren aus, als wären sie von Künstlerhand geschaffen, so werden die sizilianischen Figuren so gezeigt, wie sich die Sizilier selbst präsentieren wollen. Wie auch bei der neapolitanischen Krippe gibt es Genrefiguren wie Hirten, Metzger, Musikanten und Tänzer. Beide Krippenarten versuchen das Leben Süditaliens nachzustellen und so erstreckt sich ein buntes Treiben über die Krippenlandschaften.

Krippen aus Südamerika

Entwicklungsgeschichte und Figuren

Mit den Jesuiten aus Spanien und Portugal und deren Verbreitung des christlichen Glaubens kamen Mitte des 15. Jahrhunderts die ersten Krippen nach Südamerika. Die Krippen dienten hauptsächlich Missions- und Lehrzwecken. Die Jesuiten nahmen durch diese Christianisierung großen Einfluss auf die Erziehung der indigenen Bevölkerung, sowie auf deren Wirtschaft und Kultur. Dieser europäische Einfluss ist vor allem in der Volkskunst sichtbar, in der sich die südamerikanischen Formen mit den europäischen vermischen. So orientierten sich die TöpferInnen bei der Herstellung erster Krippen stark an den spanischen oder portugiesischen Vorbildern. Mit der Zeit entwickelte sich dann rund um Ayachucho in Peru ein kleines Zentrum für den Krippenbau.

Dabei wird zwischen zwei wesentlichen Formen der Krippe unterschieden: Zum einen gibt es die Block-Ton-Krippen. Besonderes Merkmal dieser Krippen sind die Ton-Figuren mit ihren besonders großen und betonten Augen sowie ihren traditionellen altperuanischen Gewändern. Die zweite Form der Krippendarstellung sind die sogenannten *Retablos*. Das sind kleine Holzschreine, die meist aus zwei Ebenen bestehen und nicht nur für Krippen verwendet werden. Ursprünglich wurden im oberen Bereich Themen aus der religiösen und überirdischen Welt dargestellt, im unteren fand man Szenen aus der Alltagswelt der Bauern. Auffallend an dieser Form von Krippen ist ihre bunte und sehr dekorative Bemalung. Die kleinen, meist vollplastischen Figuren werden oftmals von Kindern geformt und später dann von Erwachsenen farbig bemalt oder lackiert.

Herstellung und Regionen

Die Herstellung eines Retablo erfolgt meist in einer gemeinschaftlichen Zusammenarbeit und äußerst selten von einem Künstler alleine. Einer der berühmtesten Vertreter der Retablo-Herstellung ist der Peruaner Maximiliano Ochante aus Ayachucho. Dieser ist Träger des nationalen Kunstgewerbepreises von Peru. Aber auch in den anderen südamerikanischen Staaten spielen Krippen eine bedeutende Rolle. Dabei weist jedes Land, oftmals sogar jede Region spezielle Merkmale in Form, Farbe und Material auf. So werden in Ecuador die Figuren traditionell aus Brotteig gefertigt, die aus Guatemala werden nur in Lasur gebrannt, nicht farbig bemalt und ähneln sehr den Arbeiten der Azteken.

Bei einem Großteil der Südamerikaner spielt die Krippe an Weihnachten genauso wie in den europäischen Ländern eine große Rolle. So wird in Peru beispielsweise unter Mithilfe der ganzen Familie bereits Wochen vor Weihnachten mit dem Aufbau der Krippe begonnen. Das Jesuskind wird jedoch erst am 24. Dezember um Mitternacht hineingelegt.

Die kommerzielle Vermarktung Weihnachtens machte auch vor Südamerika in den letzten Jahren nicht halt. So stiehlt der künstliche Weihnachtsbaum, eingezuckert mit einer dünnen Schicht Kunstschnee, mit seinen farbenfrohen Lichterketten und bunten Plastikugeln der Krippe immer mehr die Schau.

Mechanische Krippen

Begriffserklärung und Entwicklungsgeschichte

Mechanische Krippen sind Krippen mit beweglichen Figuren, welche auf einer Bühne verschiedene Aktionen ausführen. Die Figuren können auf einem Laufband stehen und an der Heiligen Familie vorbeiziehen, einzeln oder als Figurengruppe stereotype Bewegungen ausführen. Angetrieben wurden sie ursprünglich durch eine komplizierte Verflechtung von Seilzügen, Triebriemen, Rädern und Hebeln, mit Handkraft, Dampfkraft und im 20. Jahrhundert mit Elektromotoren. Neben den Figuren können Tiere, Handwerksgeräte und Fahrzeuge bewegt werden. Die älteste bekannte mechanische Krippe mit Spieluhr in Deutschland wurde 1588 von dem Augsburger Goldschmied Schlotthaim für den Kurfürsten von Sachsen als Weihnachtsgeschenk gefertigt. Mit dem Spielen des Liedes *Josef lieber Josef mein* schaukelte Josef die Wiege. Wenige Jahre später entstanden weitere mechanische Krippenuhren, eine davon schenkte der Kurfürst von Bayern dem Kaiser von China.

1650 setzte ein Kürschnergesele die Altarkrippe einer Kirche in der Steiermark durch eine mechanische Verbindung mit der Turmuhr in Bewegung. Zur Heilsszene wurden Darstellungen aus dem Alltag hinzugefügt. Im Laufe des 17. Jahrhunderts nahmen mechanische Krippen in den Kirchen sehr viel Raum ein. In der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts erlebte die mechanische Krippe ihre Blütezeit und gelangte durch die Krippenverbote in die bürgerliche und adelige Privatsphäre. Im 19. Jahrhundert hielten Krippen Einzug in die Wohnstuben aller Schichten. Die Erbauer der Krippen konnten Uhrmacher, einfache aber geschickte Handwerker, private Bastler und Erfinder sein, die ihren entsprechenden Alltag, zum Teil ihre politische Gesinnung, in die Krippe integrierten. Konnte man sich aber keine Krippe leisten, so gab es die Möglichkeit in den größeren Städten Krippen, im Volksmund *lebende Geburten* genannt, zu besuchen.

Weitere Funktionen der mechanischen Krippen

Krippen konnten auch als Kulisse für Krippentheater dienen, die im Winter gegen Eintritt in Gasthäusern und öffentlichen Gebäuden besucht werden konnten. So gab es auch fahrbare Krippen, die auf Hunde- oder Pferdekarren gespannt wurden und mit Schaustellern über das Land zogen. An Kirch- und Marktplätzen begeisterten die mit einer Kurbel bewegten, oft mit Musik begleiteten Figuren, die Bevölkerung. Ende des 18. Jahrhunderts kam es auch beim Bürgertum in Mode, Krippenschau-Schlittenfahrten zu unternehmen. Die Krippen brachten neben Abwechslung auch Nachrichten aus den Städten bzw. vom Fürstenhof in die abgelegenen Orte. Hauptverbreitungsgebiet der mechanischen Krippen lag im Alpenland, Egerland, in Böhmen und Mähren, in Polen sowie in Schlesien.

Die ausgestellte *Grulicher Krippe* hat nicht die typischen landschaftlichen Elemente einer Heimatkrippe, sondern ist eine orientalische Sonderform. Krippenbauer haben hier Eindrücke der Pilger vom Heiligen Land verarbeitet.